

DIÖZESANBLATT des ÖSTERREICHISCHEN MILITÄRORDINARIATES



Jahrgang 2003

Wien, 12. November 2003

1. Folge

INHALTSVERZEICHNIS

I. AKTUELLES

1. Hirtenwort zum Mitteleuropäischen Katholikentag 2003/2004 1
2. Predigt des Hwst. Herrn Militärbischofs Mag. Christian WERNER
anlässlich der Feier des Weltfriedenstag 2003 3
3. Nationalfeiertag 2003 - Die Katholische Militärseelsorge stellt sich vor. 5
4. Predigt des Militärgeneralvikars Prälat Rudolf SCHÜTZ
anlässlich der Festmesse zum Nationalfeiertag 2003 6

II. AMTLICHER TEIL

1. Verlautbarung des Österr. Liturgischen Institutes 7
2. Personalnachrichten 8
3. Auszeichnungen 10

IMPRESSUM

Herausgeber, Inhaber, Verleger:
Militärordinariat, 1070 Wien, Mariahilferstraße 24, Tel.Nr. 5200/28040
www.mildioz.at, eMail: mail@mildioz.at

Für den Inhalt verantwortlich:
Ordinariatskanzler Militärerzdekan HR Dr. Alfred SAMMER
Vizekanzler Amtsrat Walter SCHAUFLENER

Das "Diözesanblatt des Österreichischen Militärordinariates" ist das offizielle Amtsblatt der kath. Militärseelsorge Österreichs.

I. AKTUELLES

1.

Christus – Hoffnung Europas

Gemeinsamer Hirtenbrief zum Mitteleuropäischen Katholikentag 2003/2004

Liebe Schwestern und Brüder!

(1) »Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes.« (Röm 15,13) Mit diesem Wort des hl. Paulus wenden wir, die Erzbischöfe und Bischöfe aus acht mitteleuropäischen Ländern, uns zum ersten Mal gemeinsam an die Gläubigen, um gleichzeitig zum Mitteleuropäischen Katholikentag einzuladen. Wir tun dies in unserer Mitverantwortung für Europa. Was Paulus vor 2000 Jahren an die Gemeinde von Rom geschrieben hat, ist auch heute noch eine erlösende Neuheit: Wir dürfen an einen *Gott der Hoffnung* glauben, an einen Gott, der Hoffnung ist – für uns und die ganze Welt. Das gilt auch für Europa, einen Kontinent, der – wie vielleicht nie zuvor in der Geschichte – dabei ist, zu einer Einheit zusammenzuwachsen.

I. Hoffnung für Europa

(2) Manche sehen in diesem werdenden Europa eine *Hoffnung*, andere nehmen eher *bedrohliche Tendenzen* wahr. Die einen verweisen auf neue Möglichkeiten eines friedlichen Miteinanders von Völkern, Kulturen und Religionen. Sie sind dankbar, dass für viele Völker Mitteleuropas eine lange Zeit der Unfreiheit und des Leidens zu Ende geht, die viele Menschen das Leben gekostet hat. Unter ihnen sind nicht wenige, die in Treue zu ihrem Glauben ihr Leben als Märtyrer für Christus gegeben haben.

(3) Viele hoffen auf eine gemeinsame Stimme unseres Kontinents in den großen Aufgaben, die uns weltweit aufgegeben sind. Andere warnen vor einem Europa, das mit seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten über ärmere Völker Macht ausübt und sich in seinem Reichtum verschließt, und sie verweisen kritisch auf Tendenzen, kulturelle und

moralische Werte aufzugeben, die seit Jahrhunderten zum wertvollen Erbe Europas gehören. Sie sehen die Würde des menschlichen Lebens auf vielfache Weise bedroht.

(4) Ist Europa eine Hoffnung? Die Antwort wird wohl lauten müssen: Europa gibt manchen Anlass zu berechtigten Erwartungen, aber Europa ist keine Hoffnung, sondern eine Aufgabe. Eine Aufgabe, die wir allerdings nur lösen werden, wenn wir aus tiefen Quellen schöpfen können, nicht zuletzt aus der *Quelle der Hoffnung*. Aber wo finden wir die Quelle der Hoffnung?

II. Christus unsere Hoffnung

(5) An dieser Stelle ist es gut, sich an ein programmatisches Wort unseres Papstes Johannes Paul II. zu erinnern, das er bei der Vesper für Europa am 10. September 1983 in Wien gesprochen hat: »*Die Hoffnung Europas ist das Kreuz Christi*. Es ist das Zeichen der versöhnenden, Leid und Tod überwindenden Liebe Gottes zu uns Menschen, Verheißung der Brüderlichkeit aller Menschen und Völker, göttliche Kraftquelle für die beginnende Erneuerung der ganzen Schöpfung.«¹ An dieses Wort wollen wir anknüpfen, wenn wir, die Erzbischöfe und Bischöfe aus Bosnien-Herzegowina, Tschechien, Kroatien, Ungarn, Österreich, Polen, Slowenien und Slowakei zu einer gemeinsamen »Wallfahrt der Völker« nach Mariazell in Österreich am 22. und 23. Mai 2004 einladen.

(6) Acht Länder in Mitteleuropa sind es. Das kann uns an die acht Ecken der altkirchlichen Taufkirchen und *Taufbrunnen* erinnern und damit an die christlichen Wurzeln, von denen Europa mit seiner Kultur bis heute lebt. Zugleich sind die Taufbrunnen ein deutlicher Hinweis, dass es der Glaube und die Taufe sind, die uns den Zugang zur eigentlichen Quelle aller Hoffnung eröffnen. Wir finden sie nicht in einer Idee, sondern unsere Hoffnung ist eine Person: Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, der zur Rechten Gottes des Vaters sitzt.

(7) Sein Kreuz ist – wie es Papst Johannes Paul II. gesagt hat – »das Zeichen der versöhnenden, Leid und Tod überwindenden Liebe Gottes zu uns Menschen, Verheißung der Brüderlichkeit aller Menschen und Völker, göttliche Kraftquelle für die

beginnende Erneuerung der ganzen Schöpfung.« Diese Gnade der Versöhnung ermächtigt und verpflichtet gerade Christen, sich mit allen Menschen zu versöhnen. Wir müssen daher Vergebung bei jenen erbitten, denen wir Unrecht und Schaden zugefügt haben. Gleichzeitig ist es unsere Christenpflicht, Verzeihung zu gewähren, wenn wir um Vergebung gebeten werden. Nur so kann eine dauerhafte Versöhnung unter Menschen und Völkern und ein Friede in Gerechtigkeit erreicht werden.

(8) In Christus sind Gottes Leben und Liebe mitten in der Geschichte aufgeleuchtet, und so hat er uns eine Hoffnung geschenkt, die Erde und Himmel umfasst. Weil sie im Himmel begründet ist, ist sie zugleich auch eine wirklich erdnahe Hoffnung. Es ist eine Hoffnung, die uns solidarisch macht mit unseren und allen Völkern und Menschen, die uns öffnet für ihre Sorgen und Nöte, ihre Hoffnungen und ihre Freuden.² Unsere Hoffnung hat ihren Ursprung im Glauben an Gott Vater, der sich uns in seinem Sohn geoffenbart hat und uns im Heiligen Geist als Schwestern und Brüder zur Einheit zusammenführt.

(9) In diesem Glauben können wir mit Worten der Bischofssynode für Europa unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern, besonders aber denen, die in Politik und Gesellschaft Verantwortung tragen und Einfluss ausüben, sagen: »*Die Botschaft und das Zeugnis des Evangeliums bilden die große Kraftquelle*, die Europa die unerlässliche und oft zitierte Seele wiedergeben kann, die fähig ist, die Wirtschaft in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen, die Politik zu einem Ort verantwortlicher und weiter blickender Entscheidungen zu machen, das soziale Leben zum Raum für die Förderung der Institutionen von der Familie bis zu den Vereinigungen zu machen, die das lebendige Gewebe der neuen europäischen Gemeinschaft darstellen.«³ Und noch einmal mit anderen Worten: »Jesus Christus, der lebt in seiner Kirche, ist Quelle der Hoffnung für Europa.«⁴

III. Eine Kirche, die an ihre Quellen geht

(10) Ja, es ist »Jesus Christus, der lebt in seiner Kirche (...)«. Was Christus wirkt, wird *im bezeugenden Glauben und Handeln der Kirche gegenwärtig und wirksam*. So hat es

das Zweite Vatikanische Konzil gesehen: »Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.«⁵ Das ist das Selbstbewusstsein der Kirche, eine Verheißung und eine Aufgabe.

(11) Der Mitteleuropäische Katholikentag und unsere gemeinsame Pilgerfahrt nach Mariazell sind eine Einladung, die Kirche zu werden, die wir sind. Dazu fordert uns Papst Johannes Paul II. auf, wenn er von einer *neuen Evangelisierung* spricht. Sie hat ihre Mitte in Jesus Christus. Ihn gilt es als den Reichtum unseres Lebens kennen zu lernen. Zu ihm können und sollen wir gehen, der der Frau beim Jakobsbrunnen gesagt hat: »Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben, vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.« (*Joh 4,14*) Und wenn wir aus dieser Quelle schöpfen, werden wir fähig sein, auch anderen Hoffnung zu geben. Gottes Hoffnung gilt für alle Menschen. Wo Menschen Christus und sein Evangelium der Hoffnung entdecken und mit Glauben annehmen, dort wird die Hoffnung für sie zu einer lebendigen Wirklichkeit.

(12) Zu Christus gehen, der die Hoffnung Europas ist, wie kann das konkret aussehen? Wir möchten Euch, liebe Schwestern und Brüder im Glauben, auf drei Punkte hinweisen. Es wäre schön und ermutigend, wenn wir uns in der Zeit der Vorbereitung auf unsere Wallfahrt nach Mariazell *in der Mühe um diese drei Schwerpunkte verbunden* wissen könnten:

(13) Erstens: Suchen wir im Lesen und Leben des *Wortes Gottes* eine neue Verbundenheit und Vertrautheit mit Christus. Er allein hat Worte ewigen Lebens (vgl. *Joh 6,68*), Worte, die Hoffnung sind. Lesen wir diese Worte aber nicht nur, sondern leben wir sie – dann werden wir entdecken, dass es wirklich Worte des Lebens sind!

(14) Zweitens: Entdecken wir neu *den Sonntag und die Eucharistie als die Feier mit Christus, dem Auferstandenen*, der uns in den Gestalten von Brot und Wein seinen Leib und sein Blut, sein göttliches Leben schenken will. Entdecken wir in dieser Feier

das Sakrament der wahren Einheit, auf die die Menschen warten – eine Einheit mit Gott, die uns zugleich zu Schwestern und Brüdern macht.

(15) Drittens: Das Leben aus dem Wort Gottes und aus der Eucharistie mündet in ein Leben, das geprägt ist von der *gegenseitigen Liebe*. Es ist ein Leben, das uns nicht nur tief mit Gott verbindet, sondern auch konkret ist – im Einsatz für das Leben, für Frieden, Gerechtigkeit und für die Bewahrung der Schöpfung. Eine wertvolle Orientierung dafür haben wir in der Soziallehre der Kirche, die durch unseren Einsatz zu einem Bauprinzip für Europa werden soll. Allen Menschen gilt unser Dienst – besonders denen, die benachteiligt und entrechtet sind, die hungern an Seele und Leib. So werden wir das neue Gebot erfüllen, das zum Vermächtnis Jesu gehört (vgl. *Joh* 13,34).

(16) Schwestern und Brüder – richten wir unseren Blick nach vorne! Als Christen haben wir nicht nur eine Vergangenheit, sondern vor allem auch eine Zukunft. Um diese Zukunft geht es bei unserem gemeinsamen Mitteleuropäischen Katholikentag. Auf unserem Pilgerweg vertrauen wir uns in besonderer Weise Maria an. Sie verbindet unsere Völker, die sie in Mariazell gemeinsam anrufen als *Magna Mater Austriae, Magna Domina Hungarorum, Alma Mater Gentium Slavorum*. Mit ihrer Fürbitte möge sie uns helfen, Zeugen der Hoffnung zu sein, die wir Christus verdanken und die uns in Europa zu einer wahren Einheit zusammenführen kann.

Die Erzbischöfe und Bischöfe von:

Bosnien und Herzegowina
Kroatien
Österreich
Polen
Slowakei
Slowenien
Tschechien
Ungarn

*Zagreb, am 29. April 2003,
dem Fest der hl. Katharina von Siena*

- 1 Johannes Paul II., Ansprache bei der Vesperfeier für Europa auf dem Heldenplatz in Wien (10. September 1983), 1, in: *L'Osservatore Romano* deutsch, Nr. 37/1983, S. 5.
- 2 Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Pastoralkonstitution *Gaudium et spes*, 1.

- 3 Instrumentum laboris der Bischofssynode: Zweite Sonderversammlung für Europa, in: *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls*, Nr. 138, Bonn 1999, Nr. 53.
- 4 So lautet der Titel des Grundtextes (Anm. 3).
- 5 Zweites Vatikanisches Konzil, Kirchenkonstitution *Lumen gentium*, 1

2.

Predigt des Hwst. Herrn Militärbischofs Mag. Christian WERNER anlässlich der Feier des Weltfriedenstag 2003

5. Juni 2003, 1010 WIEN, Augustinerkirche
Viele Menschen bemühen sich weltweit um den Frieden, viele Menschen ringen um Einheit, besonders bei dem Bemühen um ein neues Europa.

Trotz großer Bemühungen sind die menschlichen Anstrengungen meist Bruchstücke, festhalten an Halb- und Teilwahrheiten. Wenn Gott aber spricht, dann hört für einen, der glaubt, die Diskussion um die ganze und volle Wahrheit auf.

Wir feiern heute den Gottesdienst mit der Botschaft des Papstes zum Weltfriedenstag 2003. „Der Friede auf Erden – eine bleibende Aufgabe“, gleichzeitig feiert besonders die Kirche Deutschlands den Gedenktag des Hl. Bonifatius: Glaubensbote in Deutschland und Märtyrer.

Im 8. Jahrhundert kam Bonifatius von England nach Deutschland, um hier Christus als eine verbindliche Wahrheit zu predigen, um die germanischen, weithin heidnischen Völker durch das Evangelium zu einen und miteinander auszusöhnen und den Boden für eine neue, größere, abendländische Kultur zu bereiten. Das ist sein großes Verdienst.

Das derzeit werdende Europa, das immer mehr zusammenwachsen soll, hat von diesem Evangelium seine Wurzel, seinen Nährboden, seinen Geist. Politik und Wirtschaft allein binden nicht zusammen. Es muß das Bemühen aller verantwortlichen Christen sein, dass das neue Europa sich seiner Geschichte, seiner Kultur, seiner inneren

Kraft, seiner Werte, seines einigenden christlichen Geistes erinnert und bei der Lebensgestaltung daran festhält.

Ohne dieses Fundament hat Europa keine sichere Zukunft. Es würden schon bald Unkultur, Willkür und Sittenlosigkeit ein christlich geprägtes Europa unterhöheln. Vor allem aus diesem Grunde hat die Österreichische Bischofskonferenz zum Mitteleuropäischen Katholikentag die Länder eingeladen und besonders die Länder Bosnien, Kroatien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn zur Mithilfe an der Vorbereitung gebeten.

Der offizielle Beginn wird im Stephansdom am Dienstag, dem 10. Juni 2003 in Form einer Europäischen Friedensvesper gefeiert. Den krönenden Höhepunkt und Abschluss erreicht der Mitteleuropäische Katholikentag in MARIAZELL vom 21. bis 23. Mai 2004, zu welchem alle Länder Europas eingeladen sind. Selbstverständlich auch unsere Brüder und Schwestern der Ökumene.

Die Österreichische Militärdiözese beginnt den Mitteleuropäischen Katholikentag jeweils an verschiedenen Terminen im Jahr 2003 mit der Botschaft des Papstes zum Weltfriedenstag 2003. Das Motto lautet: „Pacem in terris (Der Friede auf Erden): Eine bleibende Aufgabe“.

Dieses Päpstliche Rundschreiben des Heiligen Vaters ist eine Würdigung der von Papst Johannes XXIII. herausgegebenen historischen, ja prophetischen Enzyklika „Pacem in terris“ vor 40 Jahren. Eine weltweit hochbeachtete Botschaft „an alle Menschen guten Willens“, damals wie heute (Naher Osten, Irak, Afrika...). Nun zum jetzigen Rundschreiben Papst Johannes Pauls II.: „Der Friede auf Erden: eine bleibende Aufgabe“.

Der Heilige Vater hält zunächst einen Rückblick auf die 40 Jahre seit der Enzyklika „Pacem in terris“:

- Nur 2 Jahre vor „Pacem in terris“ wurde 1961 die Berliner Mauer errichtet.
- Die auf Kuba stationierten Raketen verursachten eine Krise am Rande eines Atomkriegs.

Viele glaubten, diese gefährliche Situation werde ein lebenslanger Albtraum bleiben.

Aber Johannes XXIII. teilte diese Meinung nicht. Die ganze Welt horchte auf, wenn der Papst von der gemeinsamen Zugehörigkeit zur Menschheitsfamilie sprach: eine große Sehnsucht wurde geweckt nach Sicherheit, Gerechtigkeit, verbunden mit der Hoffnung auf Frieden.

Vier klare Erfordernisse des menschlichen Geistes – nach Johannes XXIII. - sind entscheidende Voraussetzungen für den Frieden: 1. Wahrheit - 2. Gerechtigkeit - 3. Liebe - 4. Freiheit

Liebe Kameraden und Heeresangehörige!

Bei unseren Einsätzen im In- und Ausland müssen wir dringend diese gottgewollten, für eine friedvolle Menschheitsfamilie so wichtigen Grundwerte hochhalten und zu verwirklichen versuchen.

Was bedeuten diese Grundwerte – in aller Kürze – für uns alle?

1. Wahrheit: Sie ist die Grundlage allen Friedens. Jeder einzelne muss außer seinen Rechten auch seine Pflichten gegenüber den anderen ehrlich anerkennen. Die Wahrheit ist kein abstrakter Begriff. Sie ist die Kraft des Friedens. Sie ist das Gegenteil von Lüge. Die erste und grundlegende Unwahrheit besteht darin, nicht an die Größe und Würde des Menschen zu glauben, aber auch seinen Bedarf an Erlösung vom Bösen, von der Sünde, die in ihm ist. (Der Teufel ist eine wirkungsvolle Realität in der Heiligen Schrift).

Die Wahrheit beginnt mit dem „Willen zum Frieden“. Sie ist letztlich eine grundsätzlich ethische Frage: die Frage nach dem Menschen in seiner Willensfreiheit und Verantwortung. Wichtig dabei ist die Gewissensbildung und dadurch die Bildung der öffentlichen Meinung und das Wecken des Sinns für den Wahrheitswillen.

Die Wahrheit setzt sich letztlich immer durch, und nicht die Lüge. Die Wahrheit ist nicht nur das Fundament, sondern auch die Kraft des Friedens (WFT 1980).

2. Gerechtigkeit: Jeder ist verpflichtet, die Rechte der anderen zu respektieren und sich zu bemühen, seine Pflichten gegenüber den anderen voll zu erfüllen.

3. Liebe: Sie ist dann gegeben, wenn die

Menschen die Nöte und Bedürfnisse der anderen als ihre eigenen empfinden und ihren Besitz, angefangen bei den geistigen Werten, mit den anderen teilen.

4. Freiheit: Sie ist dann verwirklicht, wenn Menschen bei der Wahl ihrer Mittel zur Erreichung des Friedens der Vernunft folgen, mit gebildetem Gewissen, und mutig die Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen. Ein lebendiger Glaube und die Vernunft sind immer in der Geschichte die Kraft für eine geistige Revolution.

Ein neues Bewusstsein von der Würde des Menschen und seiner unveräußerlichen Rechte bedeuten, dass alle Menschen in der Würde ihrer Natur gleich sind, biblisch gesprochen: „Wir alle heißen nicht nur Kinder Gottes, sondern wir sind es auch!“ Das heißt: Fürchtet euch nicht! Wir sind ja nicht Kinder der Angst, sondern Kinder Gottes, die aufbrechen in Sein Reich, in das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit.

Was wäre das für eine Menschheit, welche begreifen würde, dass die Ordnung Gottes, vor allem seine Gegenwart (Gott ist da!) und unser Handeln danach, der beste Friedensplan der Welt ist !!

Ein Gemeinwohl auf einem weltweiten Horizont, ein universales Gemeinwohl wäre die Folge.

Eine besondere Wertschätzung für die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte aus dem Jahr 1948 ist der richtige Schritt auf dem Weg zur rechtlichen und politischen Ordnung der Weltgemeinschaft. Oft versäumt wurde das Bestehen auf den sich daraus ergebenden Verpflichtungen. Eine der größten Frauen der Kirchengeschichte, die Hl. Theresia von Avila, stellte ihr Leben und Wirken unter das Motto: „Nichts verwirre dich, nichts erschrecke dich, alles geht vorüber, Gott ändert sich nicht. Die Geduld erreicht alles. Wer Gott besitzt, dem mangelt nichts; Gott allein genügt“. ...das gibt Kraft und Hoffnung.

Liebe Kameraden!

Unsere Christengemeinde wird kleiner, das ist wahr! Aber unser Gott ist der je größere Gott, das ist auch wahr! Lassen wir uns von Gott beschenken von solch einer Glaubensfreude. Leben wir in unserem kleinen, persönlichen Kreis, aber auch in unserem Dienst als Soldaten, als von Gott gewollte Friedensstifter.

Denn Friede ist weniger eine Frage der Strukturen, als vielmehr eine Frage der Personen. Sicher sind Friedensstrukturen und Friedensprozesse notwendig. Diese sind aber jedoch nur die Frucht der Weisheit und der Erfahrung aus der Geschichte. Sie sind Werk des Verstandes und des Herzens.

Der wichtige Beitrag des Christentums besteht darin: Öffnung für Gott, die Lehre von einer universalen Brüderlichkeit, die Förderung einer Kultur der Solidarität und die Friedenserziehung.

Mein Wunsch, der Wunsch meiner Militärseelsorger und Mitarbeiter ist es, euch dabei zu helfen. Diese Wünsche begleite ich mit meinem Gebet an den „Geber allen Friedens“, an Gott.

Freuen wir uns über die Zusage Jesu in der Bergpredigt: „Selig, die den Frieden stiften, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden“.

Die Vergebung schafft Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit aber den Frieden. Amen.

3.

Nationalfeiertag 2003 - Die Katholische Militärseelsorge stellt sich vor

Die katholische Militärseelsorge begann die Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag 2003 mit der bereits traditionellen Festmesse auf dem Heldenplatz in WIEN. Das Zusammentreffen des Nationalfeiertages mit dem „Österreichsonntag“ im Rahmen des Mitteleuropäischen Katholikentages gab den Anlass, die Rolle der katholischen Kirche auf dem Bauplatz Europa in besonderer Weise in Erinnerung zu rufen.

Militärgeneralvikar Rudolf SCHÜTZ konnte zum Gottesdienst Herrn Bundespräsidenten Dr. Thomas KLESTIL, den Verteidigungsminister Günther PLATTER, die hohe Generalität und die Sektionsleiter des Bundesministeriums für Landesverteidigung, an der Spitze Generalstabschef Roland ERTL und Sektionsleiter Rainer HOLENIA, sowie zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens begrüßen.

Im Rahmen der Leistungsschau des österreichischen Bundesheeres präsentierte sich die katholische Militärseelsorge im Bereich der Krypta im Heldentor, wo in vielen Gesprächen den Menschen die Aufgaben und das Angebot der Militärseelsorge erläutert werden konnten. Gerne genutzt wurde auch die Möglichkeit, im Innenraum der Krypta ein wenig Ruhe zu finden und bei zwei dort vorgeführten Filmen (Europavesper im Stephansdom und Soldatenwallfahrt nach LOURDES) zu entspannen.

4.

Predigt des Militärgeneralvikars
Prälat Rudolf SCHÜTZ
anlässlich der Festmesse zum
Nationalfeiertag 2003

Das am meisten Auffallende in der Geschichte des blinden Bartimäus ist zweifellos der Konflikt, den sein lautes Hilferufen allen anderen gegenüber auslöst. Was wirft man ihm eigentlich vor?

Doch nur, dass er mit seinem Rufen aus der Rolle fällt und die Ordnung durcheinander bringt. Er soll in der Rolle bleiben, die er bisher gespielt hat: unauffällig, an den Rand gedrängt, passiv, abhängig und hilfsbedürftig. Man hat ihn versorgt, aber er soll eben nicht glauben, dass er ein Recht habe, sich unter den Augen des Messias sehen zu lassen. Bartimäus versucht sich bemerkbar zu machen und wird als lästiger Schreier zurückgewiesen.

Man akzeptiert und unterstützt ihn, solange er still und zurückhaltend bleibt. Er bekommt alles, solange er unterwürfig darum bittet. Er bekommt nichts, sobald er fordert.

CHRISTUS - HOFFNUNG EUROPAS

Dieses Thema wählten die Bischofskonferenzen der acht Länder, welche zum Mitteleuropäischen Katholikentag, vom 21. - 23. Mai 2004 nach MARIAZELL eingeladen haben. Nach dem 2. Weltkrieg war Europa 40 Jahre lang zweigeteilt durch den "Eisernen Vorhang".

Damals wagte im freien Westen kaum jemand zu hoffen, dass diese künstliche und gewaltsame Trennung, diese menschen-

verachtende Barriere, einmal fallen würde. Dann kam das Jahr 1989!!

Mit Tränen der Rührung in den Augen sassen wir vor den Fernsehgeräten und erlebten mit, wie die "Berliner Mauer" durchbrochen wurde. An den Grenzen zu unseren Nachbarländern, wie heute TSCHECHIEN, die SLOWAKEI, UNGARN und SLOWENIEN wurde der Stacheldraht durchschnitten und ein freier, geregelter Grenzverkehr zur Selbstverständlichkeit.

Doch der damaligen Euphorie folgte bald die Ernüchterung, denn mit der Öffnung allein war es nicht getan!! Viele materielle Mittel und Investitionen waren und sind nötig, um den neuen Demokratien wirtschaftlich und gesellschaftlich auf die Beine zu helfen und europareif zu machen.

Dazu kamen und kommen die vielen Flüchtlinge, welche oft aus fernen Ländern, in denen Bürgerkriege ausgetragen werden, über diese Grenzen in unser Land strömen und hier Aufnahme und Hilfe erwarten.

Kommt uns bei diesen Gedanken nicht auch der Ruf des blinden Bartimäus im Evangelium in Erinnerung?: "Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!" und darum folgt die Reaktion der Menschen um Jesus: "Viele waren ärgerlich und befahlen ihm zu schweigen."

Doch dann erleben wir die Größe dieses liebenden und barmherzigen Jesus Christus: ER nimmt den hilflosen Bettler am Wegrand wichtiger als die ganze Menge derer, welche sich unter der Messiaswürde Jesu sonnen wollten. Jesus lebt es uns allen beispielhaft vor:

- Solidarität mit den Armen und Bedürftigen!
- Hilfsbereitschaft für die Hilflosen!
- Aufmunternde Liebe für diejenigen, welche an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden!

CHRISTUS wird die HOFFNUNG EUROPAS sein, wenn wir Christen in Europa seinem Beispiel folgen!

Papst Johannes Paul II. drückte dies mit folgenden Worten aus, als er im Jahr 1988 hier in der Wiener Hofburg vor der

Prominenz aus Staat und Kirche sprach: "Man darf sich niemals damit abfinden, dass Staaten oder Völker, besonders wenn die benachbart sind, sich gleichsam fremd und beziehungslos gegenüber stehen."

Diesem Ziel des MITEINANDER und FÜREINANDER soll uns der gemeinsame Katholikentag der mitteleuropäischen Völker in MARIAZELL im Mai des nächsten Jahres näher bringen - drei Wochen nachdem unsere Nachbarländer in die EUROPÄISCHE UNION eingetreten sein werden.

In MARIAZELL werden auch die Soldaten all dieser Länder zusammentreffen, um gemeinsam zu beten, zu feiern und frohe Stunden in Kameradschaft zu verbringen. Schon mehr als drei Jahrzehnte leisten Soldaten unseres Heeres Seite an Seite mit Kameraden anderer Nationen international ihren Dienst für den Frieden - und so mancher hat dabei sein Leben verloren.

Ihrer und der vielen gefallenen Soldaten in den Weltkriegen wollen wir gedenken, wenn der Herr Bundespräsident und ebenso unsere Bundesregierung im Anschluss an die Hl. Messe in der Krypta des Heldendenkmals Kränze niederlegen werden. In dieser Hl. Messe wollen wir um Frieden in Europa und in der Welt beten. Lasst uns nun das Bekenntnis unseres Glaubens ablegen zu "CHRISTUS - DER HOFFNUNG EUROPAS"

II. AMTLICHER TEIL

1.

Verlautbarung des Österreichischen Liturgischen Institutes

Das Österr. Liturgische Institut ersucht um Ergänzung im Allgemeinen Römischen Kalender gemäß Missale Romanum, editio typica tertia, 2002

Im Missale Romanum, editio typica tertia, typis Vaticanis 2002, wurde der Allgemeine Römische Kalender mit mehreren neuen Gedenktagen ergänzt. Ab dem Liturgischen Kalender 2004 sind diese neuen Gedenktage in den Direktorien der Erzdiözesen und Diözesen Österreichs angegeben. Solange

die Eigentexte in deutscher Übersetzung noch nicht vorliegen, wird im Liturgischen Kalender auf die entsprechenden Commune-Texte im Stundenbuch und im Messbuch des deutschen Sprachgebietes verwiesen.

3. Jänner (g) Heiligster Namen Jesu

8. Februar

(g) Hl. Josefine Bakhita, Ordensfrau
1869 im Sudan geboren hat sie schon im Mädchenalter am eigenen Leib die Härte der Sklaverei erlebt. 1893 trat sie in die Ordensgemeinschaft der Canossianerinnen ein. Von vielen als "Santa madre moretta" verehrt verstarb sie am 8. Februar 1947. Papst Johannes Paul II. hat sie 17. Mai 1992 selig und am 1. Oktober 2000 heilig gesprochen: "In der hl. Josefine Bakhita finden wir eine glänzende Anwältin echter Emanzipation. Ihr Leben regt nicht zum passivem Akzeptieren an, sondern zu fester Entschlossenheit, effektiv dafür zu arbeiten, Mädchen und Frauen aus Unterdrückung und Gewalt zu befreien."

28. April

(g) Hl. Ludwig Maria Grignion de Montfort, Priester

Ludwig Maria Grignion de Montfort, 1673 in Montfort-sur-Meu in Frankreich geboren und 1700 zum Priester geweiht war unermüdlich als - "der gütige Pater von Montfort", wie Zeitgenossen ihn nannten, - missionarisch tätig. 1715 gründete er die Gemeinschaft der "Töchter der Weisheit", die Montfortschwwestern, mit Aufgaben in der Krankenpflege und im Schulunterricht, vor allem für Arme. Priester und Laienbrüder, die sich um Louis-Marie geschart hatten, schlossen sich einige Jahre nach seinem Tod (am 28. April 1716 in St. Laurent-sur-Sèvre) zu den "Monfortianern" zusammen. Ludwig Maria Grignion de Montfort wurde 1947 heilig gesprochen.

13. Mai

(g) Gedenktag Unserer Lieben Frau in Fatima

Am 13. Mai 1917 erschien das erste Mal die "Frau" den drei Hirtenkindern von Fatima. Sie ermahnte die drei Hirtenkinder, viel zu beten und lud sie ein, in den fünf aufeinanderfolgenden Monaten jeweils am 13. zur selben Stunde wieder zur "Cova da Iria" zu kommen.

21. Mai

(g) Hl. Christophorus Magallanes, Priester, und Gefährten, Märtyrer in Mexiko

Christophorus Magallanes wurde am 25. Mai 1927 in Colotlan, Mexiko, zusammen mit 24 Gefährten wegen ihrer Treue zum christlichen Glauben ermordet.

In den Jahren von 1915 bis 1929 starben zusammen mit Pfarrer Luis Batiz Sainz 17 Priester aus der Erzdiözese Guadalajara und weitere 11 Priester aus anderen Diözesen als Märtyrer.

Papst Johannes Paul II. sprach die mexikanischen Märtyrer am 22. November 1992 selig und am 21. Mai 2000 heilig.

22. Mai

(g) Hl. Rita von Cascia, Ordensfrau Rita, geboren um 1360/80 bei Cascia/Umbrien, wurde gegen ihren Wunsch zur Ehe mit einem jungen Mann gezwungen. Sie ertrug die Roheit ihres Gatten mit größter Geduld. Nach dessen Tod und nach dem Tod ihrer beiden Söhne trat sie im Alter von 33 Jahren in das Augustinerinnen-Kloster in Cascia ein. Sie zeichnete sich aus durch strenge Abtötung und tiefe Liebe zum leidenden Jesus. Rita starb am 22. Mai 1434/37 in Cascia.

9. Juli

(g) Hl. Augustinus Zhao Rong, Priester, und Gefährten, Märtyrer

Augustinus Zhao Rong, 1746 geboren, war Soldat in der kaiserlichen Armee in China. Aufgrund der Glaubensstreue der christlichen Märtyrer hat er sich selbst zum Christentum bekehrt. Er wurde Priester und erlitt 1815 das Martyrium. Mit ihm zusammen gedenkt die Kirche an diesem Tag jener Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien, Männer, Frauen und Kinder, die in China zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten wegen ihrer Treue zum christlichen Glauben als Märtyrer starben.

20. Juli

(g) Hl. Apollinaris, Bischof Märtyrer Apollinaris lebte um 200 als Bischof von Ravenna. Er erlitt qualvolle Peinigungen und Drangsale. Über seinem Grab in der Nähe des Hafens wurde 549 die prächtige Basilika S. Apollinaris in Classe geweiht.

24. Juli

(g) Scharbel Mahluf, Ordenspriester Scharbel Mahluf geboren 8. Mai 1828 in

Libanon, wurde 1851 libanesischer Mönche (Baladit) und empfing 1859 die Priesterweihe. Er war ein vorbildlicher Mönch und wurde schon zu Lebzeiten wie ein Heiliger verehrt. Scharbel starb am 24./25. Dezember 1898 in Beirut. Papst Paul VI. hat ihn am 5. Dezember 1965 selig und am 9. Oktober 1977 heilig gesprochen.

23. September

(G) Hl. Pio da Pietrelcina (Padre Pio), Ordenspriester

In Pietrelcina (Erzdiözese Benevent) am 25. Mai 1887 geboren, trat er 1903 in den Kapuzinerorden ein und erhielt dabei den Ordensnamen Pio. Nach der feierlichen Profess 1907 und der Priesterweihe im Jahr 1910 lebte er ab 1916 bis zu seinem Tode am 23. September 1968 im Kloster San Giovanni di Rotondo am Gargano. Er hat das Kreuz des Herrn als Kraft, Weisheit und Ruhm in den Mittelpunkt seines eigenen Lebens und seines Apostolates gestellt. Er trug die Wundmale des Herrn. Von Gott in einzigartiger Weise beschenkt konnte er vielen Menschen den Weg zum Heil weisen. Padre Pio wurde von Papst Johannes Paul II. am 2. Mai 1999 selig und am 16. Juni 2002 heilig gesprochen.

2.

Personalnachrichten

PYTLIK Alexander, Mag. theol. Dr. iur. can., derzeit Gerichtsvikar (Vizeoffizial) am Bischöflichen Offizialat in der Diözese EICHSTÄTT/BRD, wurde mit 23. Jänner 2003 durch den Hwst. Herrn Kardinal-Erzbischof von WIEN zum theologischen Zensor für das Seligsprechungsverfahren des Dieners Gottes Prof. Johannes MESSNER bestellt.

KAHR Peter Paul, Mag., Militärdekan der Militärpfarre SALZBURG, wurde mit Wirksamkeit vom 1. Februar 2003 auf fünf Jahre zum Vizeoffizial des Diözesan- und Metropolitangerichtes SALZBURG bestellt.

WERNER Christian, Militärbischof von ÖSTERREICH, wurde mit Wirksamkeit vom 1. Februar 2003 für fünf Jahre unter die Mitglieder des "Ufficio Centrale di Coordinamento Pastorale degli Ordinariati Militari" durch Papst Johannes Paul II aufgenommen.

ELLENHUBER Johann, Mag., Msgr., Militärdekan, Dekanatspfarrer beim Kdo Landstreitkräfte, wurde mit Wirksamkeit vom 1. Februar 2003 auf fünf Jahre zum Vizeoffizial (vicarius iudicialis adiunctus) des Diözesan- und Metropolitangerichtes SALZBURG bestellt.

STROMBERGER Christian, Mag. Dr., wurde mit Wirksamkeit vom 1. März 2003 durch den Herrn Bundesminister zum Militärkaplan ernannt.

VORMAYR Markus, Ing. Mag., wurde mit Wirksamkeit vom 1. März 2003 durch den Herrn Bundesminister zum Militärkaplan ernannt.

LERCHER Michael, Mag., wurde mit Wirksamkeit vom 1. März 2003 durch den Herrn Bundesminister zum Militärkaplan ernannt.

HOLD Wilhelm, Obst, ADir RgR, wurde am 23. März 2003, durch den Hwst. Herrn Militärbischof von ÖSTERREICH in der St. Georgs-Kathedrale zu WR. NEUSTADT zum Diakon geweiht.

WESSELY Alexander wurde am 23. März 2003, durch den Hwst. Herrn Militärbischof von ÖSTERREICH in der St. Georgs-Kathedrale zu WR. NEUSTADT zum Diakon geweiht.

GOTTWALD Walter, GR., Milizpfarrer in LEONDING, wurde mit Wirksamkeit vom 1. April 2003 zum Militärsuperior ernannt.

HIMMELBAUER Berthold, Wm, wurde mit Wirksamkeit vom 9. Mai 2003 als neuer Pfarradjunkt zur Militärpfarre beim Militärkommando SALZBURG dienstzugeteilt.

ERHART Alois, Mag., wurde mit Wirksamkeit vom 1. Mai 2003 durch den Herrn Bundesminister zum Militärkaplan ernannt.

HEINZL Walter, KR, Militäroberkurat, wurde in dankbarer Anerkennung für den Dienst als Militärseelsorger mit Wirksamkeit vom 16. Juni 2003 durch den Herrn Militärbischof zum Militärbischöflichen Konsistorialrat h.c. der Militärdiözese Österreichs ernannt.

KIENER Ewald, KR, Mag., Militärdekan an

der Heeresunteroffiziersakademie, wurde durch Großprior Prälat Maximilian FÜRNSINN mit 16. Juni 2003 zum neuen Prior der Komturei LINZ bestellt.

SAMMER Alfred, Militärdekan, Hofrat, Professor, Monsignore Mag.theol., Mag. Dr.iur., Ordinariatskanzler und Dekanatspfarrer bei der ZentrSt/BMLV, wurde mit Wirksamkeit vom 1. Juli 2003 durch den Herrn Bundesminister zum Militärerzdekan befördert.

BELL Reinhard, Pfarrer von LINZ/St. Quirinus, wurde mit Wirksamkeit vom 1. Juli 2003 auf Vorschlag des Militärpfarrers von Oberösterreich, durch den Hwst. Herrn Militärbischof zum Militärsubdiar der Garnison LINZ/Ebelsberg bestellt.

KIENER Ewald, KR., Mag., Militärpfarrer an der Heeresunteroffiziersakademie, wurde mit Wirksamkeit vom 1. Juli 2003 zum Militärdekan ernannt.

STEINER Martin, Mag., Militärpfarrer an der MilPfarre 4 beim MilKdo NÖ, MAUTERN, wurde mit Wirksamkeit vom 1. Juli 2003 zum Militärdekan ernannt.

KAHR Peter Paul, Mag., Militärpfarrer beim MilKdo SALZBURG, wurde mit Rechtswirksamkeit vom 1. September 2003 zum "Seelsorglichen Mitarbeiter" in den Pfarren WERFEN, PFARRWERFEN und WERFENWENG (Dekanat Altenmarkt) ernannt.

WEDL Johann, Milizpfarrer in BERNDORF, wurde mit Wirksamkeit vom 1. September 2003 zum Militäroberkurat ernannt.

RAINER Johann, Mag., Militärkaplan, wurde mit 1. September 2003 zum Pfarrer von LEOGANG bestellt.

KINIGER Florian, P. Mag., OCist, Pfarrer in MICHELDORF/OÖ, wurde mit Wirksamkeit vom 1. Oktober 2003 auf Vorschlag des Militärpfarrers von Oberösterreich, durch den Hwst. Herrn Militärbischof zum Militärsubdiar der Garnison LINZ/-Ebelsberg bestellt.

GOPP Dietmar, Mag., phil., Milizpfarrer in der Abtei Mehrerau, BREGENZ, wurde mit Wirksamkeit vom 1. Oktober 2003 zum Militärsuperior ernannt.

WEBERHOFER Peter, Mag., GR, Milizpfarrer in GRAZ/Kroisbach, wurde mit Wirksamkeit vom 1. November 2003 zum Militärsuperior ernannt.

3.

Auszeichnungen

Für besondere Verdienste um die Militärseelsorge wurden im Jahr 2002 mit dem Orden vom Heiligen Georg ausgezeichnet:

SCHRÖFL Josef, Obstlt, Ing. Mag., Goldenes Verdienstkreuz, Verliehen am 24. April 2003

HAUBL Michael, Obst, Goldenes Verdienstkreuz, Verliehen am 24. April 2003

FOLTINOWSKY Gerlinde, ADir RgR, Goldenes Verdienstkreuz, Verliehen am 24. April 2003

GABERSZIG Florian, Kpl, Goldene Verdienstmedaille, Verliehen am 24. April 2003

THÜR Harald, ADir, Silbernes Verdienstkreuz, Verliehen am 24. April 2003

LANDL Kurt, Bgdr, Dr., Silbernes Ehrenkreuz, Verliehen am 24. April 2003

GANSTER Leopold, Vzlt, Silbernes Verdienstkreuz, Verliehen am 24. April 2003

HILLEBRAND Edeltraud, Silbernes Verdienstkreuz, Verliehen am 24. April 2003

WAGNER Manfred, Obst i.R., Goldenes Verdienstkreuz, Verliehen am 24. April 2003

HÖTZL Friedrich, General i.R., Mag. Dr., Silbernes Ehrenkreuz, Verliehen am 24. April 2003

STUMBERGER Peter, Vzlt i.R. Silbernes Verdienstkreuz, Verliehen am 24. April 2003

PATEK Josef, ADir RgR, Goldenes Verdienstkreuz, Verliehen am 24. April 2003

KOLBE Helmuth, Vzlt, Bronzenes Verdienstkreuz, Verliehen am 24. April 2003

KOUTNIK Stefan, Mjr, Silbernes Verdienstkreuz, Verliehen am 24. April 2003

ULLMANN Emil, Vzlt, Silbernes Verdienstkreuz, Verliehen am 28. Mai 2003

DEUTSCHBAUER Bruno, Obstlt, Goldenes Verdienstkreuz, Verliehen am 28. Mai 2003

WINKLER Ludwig, Mjr, Goldene Verdienstmedaille, Verliehen am 28. Mai 2003

RAUTNER Wolfgang, Vzlt, Goldenes Verdienstkreuz, Verliehen am 28. Mai 2003

BANDION Anton, OStv, Bronzenes Verdienstkreuz, Verliehen am 28. Mai 2003

HAMETNER Josef, OStv, Bronzenes Verdienstkreuz, Verliehen am 28. Mai 2003

SCHIMPL Josef, Vzlt, Goldenes Verdienstkreuz, Verliehen am 28. Mai 2003

HOSA Hermann, Ing., Obstlt, Goldene Verdienstmedaille, Verliehen am 28. Mai 2003